

Editorial

„Wir haben“, erklären wir dem Ingenieur, „das Schema eines Apparats gesehen, der aus acht Billionen Elementen besteht. Dieser Apparat besitzt eine eigene Energiezentrale, Fortbewegungssysteme, eine Hierarchie von Reglern sowie eine alles beherrschende Universalsteuerung, die sich aus fünfzehn Milliarden Teilen zusammensetzt. Dieser Apparat vermag so viele Funktionen auszuüben, dass ein Leben nicht ausreicht, sie alle aufzuzählen. Und trotzdem nimmt das ganze Schema, das nicht nur den Aufbau dieses Apparats ermöglichte, sondern ihn selbst aufbaute, nicht mehr als acht Tausendstel Kubikmillimeter ein.“

Der Ingenieur erwidert, so etwas sei unmöglich. Er irrt sich, denn wir sprachen von der winzigen Spitze der menschlichen Samenzelle, in der bekanntlich die gesamte Information steckt, die zur Erzeugung eines Exemplars der Gattung *Homo sapiens* erforderlich ist.

Stanislaw Lem¹

Technische Faszination oder bloße männliche Selbstüberschätzung? Maria Mies² formulierte einst die These, dass Maschinen Männern die Möglichkeit geben, Produktivität zu erfahren. „Macht Euch die Erde untertan“ – mit allen Werkzeugen, Instrumenten und maschinellen Konstruktionen? Ist Ingenieurs-tätigkeit, ist Konstruktion ein Schöpfungsakt? Welche Rolle spielt Kreativität, welche Rolle spielt Macht in diesem Zusammenhang? Die Beiträge im Schwerpunktteil dieser FlfF-Kommunikation erlauben Ein- und Aussichten auf die Frage nach der Erschaffung von Neuem in und durch die Informatik.

Dagmar Schmauks interpretiert eine Darstellung der Genesis durch Piktogramme, welche in einer zunehmend technisierten und globalisierten Welt allgegenwärtig geworden sind. Die Frage, der wir bei der Zusammenstellung dieses Heftes immer wieder begegnet sind, nämlich die der Angemessenheit der Verwendung des Schöpfungsbegriffs in Bezug auf die Informatik, behandelt Matthias Krauß. Ralf E. Streibl diskutiert dann klassisch-utopische und pseudo-religiöse Vorstellungen des omnipotenten Computers an einem Filmbeispiel..

Anhand einer Zeichnung beleuchtet Peter König aus Sichten des Künstlers und des Informatikers die Möglichkeiten und Grenzen der „Bildermaschine“ in kreativen Gestaltungsprozessen. Ein anderer Grenzgänger – Herbert W. Franke, Computergraphik-Pionier und Science-Fiction-Autor – stellt in einem auch persönlich gehaltenen Beitrag ein Modell für die Kreativität auf. Mit Bild und Text illustriert Andreas Genz den Anteil des Schöpferischen im Entstehungsprozess von Computergrafiken.

Für schöpferische, kreative und kritische Geister: Anlässlich seines 20jährigen Bestehens schreibt das FlfF einen Posterwettbewerb aus. Bitte beachten Sie die Hinweise auf S.61.

Jens Himmelreich wirft mit subjektivem Blick auf das Tun in der Software-Entwicklung die Frage auf: „Wie kommt das Neue in die Programme?“. Thorsten Lemke gewährt im E-Mail-Interview Einblick in eine erfolgreiche Software-Werkstatt. Vor einer möglichen Diskreditierung des wichtigen Ansatzes der Benutzerbeteiligung bei der Softwareentwicklung durch zu leichtfertigen Umgang damit warnen Peter Ansorge und Uwe Haupt.

Mit Wolf Göhring werfen wir einen Blick in die Arbeitswelt und beschäftigen uns mit der gesellschaftlichen Bedeutung der IT als Produktivkraft. Ulrike Wilkens schließlich stellt eine im praktischen Einsatz befindliche Lernplattform vor und diskutiert die Möglichkeiten von Strukturen, die gerade schöpferische Prozesse zulassen sollen.

Umrahmt wird dieser Schwerpunkt mit einer Reihe von „Schöpfungs-Schnipseln“: Bremer Informatik-Professorinnen und Professoren wurden von uns befragt. Eine Auswahl der Antworten zieht sich durch dieses Heft und mag – so wünschen wir uns – ebenso wie die Artikel die Auseinandersetzung mit dem Thema befruchten und Fragen zum Selbstverständnis des eigenen Tuns aufwerfen. FlfF steht für Forum – wir freuen uns auf Kommentare!



Andreas Genz, Matthias Krauß und Ralf E. Streibl (von rechts nach links) sind wissenschaftliche Mitarbeiter im Fachbereich Mathematik/Informatik der Universität Bremen.

- 1 Lem, S. (1981): *Summa technologiae*. Frankfurt/M.: Suhrkamp. [original: 1964]
- 2 Mies, M. (1980): *Gesellschaftliche Ursprünge der geschlechtlichen Arbeitsteilung*. In: *Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis*, (3), S.61-78.